

Beno, Eszter

Kreatives Schreiben im DaF-Unterricht. Schreiben zu und nach literarischen Texten

Neue Didaktik (2011) 1, S. 79-96

urn:nbn:de:0111-opus-74778



in Kooperation mit / in cooperation with:

Neue Didaktik

<http://dppd.ubbcluj.ro/germ/neuedidaktik/index.html>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

KREATIVES SCHREIBEN IM DAF-UNTERRICHT. SCHREIBEN ZU UND NACH LITERARISCHEN TEXTEN

Eszter Benő

Cluj-Napoca / Klausenburg

Abstract: *In this article the author deals with creativity, creative writing and the principles and methods of creative writing. She gives examples of using creative writing in foreign language teaching at school level. The creative exercises connected to texts improve not only the students' writing competence, but also help them to develop their imagination, self-knowledge and self-reflection during German classes.*

Keywords: *creative writing, creativity, working with literary texts*

1. Einleitung

Das Globalziel einer Fremdsprachendidaktik ist die Ausbildung von kommunikativer Kompetenz. Das gilt auch für die Schreibförderung. Kreatives Schreiben entwickelt die Ausdrucksmöglichkeiten und Kommunikationsformen der Lernenden. Indem Schüler freie Texte mit Hilfe einer leichten Schreib Anregung erstellen, bringen sie etwas Neues zustande, aktivieren ihre Imaginationskraft und Fantasie. Dadurch wird ihr Schreibvermögen verbessert. Zugleich entfaltet sich die heuristische Funktion des Schreibens und wird auch die soziale Kompetenz der Schüler entwickelt. Das Entwerfen von Texten bereichert den Wortschatz der Lernenden und ihre grammatische Kenntnisse auch, denn die Wörter werden wie Bausteine miteinander zu einem Satz und Text zusammengebaut.

Kooperatives Schreiben hat einen wichtigen Platz innerhalb des kreativen Schreibens. Gruppenarbeit erleichtert das Schreiben für jedes einzelne Gruppenmitglied, der Schwächere profitiert vom Stärkeren, bekommt Lust zur Mitarbeit. Der Stärkere wird selbstbewusster. Lernende können unterschiedliche Ideen einbringen, der Text wird so interessanter und auch sprachlich besser. Bei der Formulierung des Textes tauschen die Lernenden ihre Sprachkenntnisse und Erfahrungen aus. Kooperatives Schreiben ist weniger angstbesetzt, Schreibblockaden werden leichter abgebaut, es verleiht dem Schüler mehr Sicherheit. Deshalb schreiben Lernende gern in Gruppen. Sie besprechen welches Wort, welche grammatische Form wohl am geeignetsten zum Ausdruck ihrer Gedanken wäre.

Kreatives Schreiben fördert das soziale Lernen: entwickelt die Diskussionsbereitschaft, Toleranz, es werden Weltansichten ausgetauscht.

Im Mittelpunkt steht der Lernende mit seinem Suchen und Erproben, er hat die Möglichkeit, die eigenen Ideen auszudrücken, selbständig, selbstverantwortlich und kreativ mit Sprache umzugehen. Lernende handeln, schlagen im Wörterbuch nach, besprechen, halten das Besprochene schriftlich fest. Sie werden von Rezipienten zu Agierenden. Kreatives Schreiben ist in der Entwicklung der Lernerautonomie hilfreich.

Kreatives Schreiben ermöglicht Differenzierung. Hochbegabte Schüler kann man mit kreativen Aufgabenstellungen fördern. Sie sind dann während der Unterrichtsstunde nicht unterfordert. Kreative Texte kann man mit ihnen auch zu Hause schreiben lassen. Solche Aufgaben haben meine Schüler auch zu Hause gewissenhaft gemacht.

Kreatives Schreiben ist eher prozessorientiert, nicht nur produktorientiert. Nachdem der Lehrer die Schreibansätze initiiert, wird es zur Aufgabe der Lernenden ihre Gedanken zu formulieren. Der Lernende mit seinem Suchen und Erproben, der Umgang mit sprachlichem Material ist von größerer Bedeutung als der fertige Text.

2. Was ist Kreativität?

Der Begriff Kreativität lässt sich schwer definieren. Es gibt sehr viele Definitionen und Beschreibungen, jeder Autor definiert „Kreativität“ ein bisschen anders.

KASPAR SPINNER zeigt in seinem Aufsatz „Kreatives Schreiben“ (1993) auf einen Wandel des Kreativitätsbegriffs. Während „Kreativität“ in den 70-er Jahren als „divergentes Denken“ verstanden worden ist und kreatives Ausbrechen aus den gewohnten Bahnen, das Auffinden neuer, innovativer Wege, das Durchbrechen sprachlicher Normen bedeutete, erfuhr der Kreativitätsbegriff in den 80-er Jahren eine Subjektivierung. Unter Kreativität wurde vor allem Selbstaussdruck, Selbsterfahrung, Entäußerung der inneren Welt verstanden. In den 90-er Jahren wurde „Kreativität“ als Neuartigkeit von Weg, Produkt und Wahrnehmung verstanden.

Kreativität bezieht sich auf das Denken und Handeln, sowie auf das Produkt dieses Denkens und Handelns. Wir bezeichnen eine Handlung oder ein Produkt aus folgenden Gründen als kreativ:

- wenn das Produkt neuartig und wertvoll ist,
- wenn der Weg, der zum Produkt führt, neuartig ist,
- wenn wir etwas auf neuartige Weise wahrnehmen, fühlen, erkennen oder denken. (RAITH: 2005, S. 7)

SPINNER charakterisiert die Kreativität „einerseits als Durchbrechen sprachlicher Normen, andererseits als Selbstaussdruck“ und betont „die Aktivierung der Imaginationskraft als besonderes Charakteristikum“.

Die Definition von POMMERIN lautet: „Kreativität ist ein Persönlichkeitsmerkmal, für das bei allen Menschen die Disposition vorliegt und das folglich bei jedem Menschen gefördert werden kann.“ (SCHINDLER 2008: S.10)

Eine der anerkanntesten Definitionen der kreativen Leistung ist die von B. GHISELIN: „Kreative Leistung ist (...) die erstmalige Formgebung eines Bedeutungsuniversums, der Ausdruck davon, wie das Individuum seine Welt und sich selber versteht“ (MOSER 2007: S. 8)

Aus den genannten Definitionen kann man schlussfolgern, dass Kreativität Begleiter unseres alltäglichen Lebens ist. Jeder Mensch ist manchmal kreativ und besitzt Kreativität in stärkerer oder schwächerer Ausprägung. Man ist kreativ, wenn man etwas Neues, Besonderes zustande bringt.

Kreatives Schreiben im DaF-Unterricht kann nicht heißen, dass den Schülern umfangreiche, lange Texte oder dichterisch-originelle Kreationen abverlangt werden könnten. Dies wäre ein zu hoher, unrealistischer Anspruch. Schreibversuche sind nach Karlheinz Hellwig im fremdsprachlichen Unterricht „insofern kreativ, als bei ihnen– zumindest in der Subjektivität der Schüler – ein neuer Text, eine neue Sinn Ganzheit entsteht“. (MEISINGER: 2000 S. 4) Beim Schreiben konstruieren also die Lernenden aus dem zur Verfügung stehenden Vokabular und erstellten Hypothesen eine „neue Welt“.

Unter Kreativität versteht man folglich die Fähigkeit, dass Lernende aus bereits Bekanntem etwas Neues Zustandebringen, ihr Wissen umstrukturieren und mehr oder weniger mit ihren Texten ein „Aha“- Erlebnis auslösen.

3. Kreativität und kreativer Schreibprozess

Während bis Mitte der 1970 Jahre das Produkt im Mittelpunkt stand, rückte in den 90-er Jahren der Schreibprozess in den Vordergrund. Im Vordergrund steht heute nicht mehr der fertige Text, sondern der kreative Prozess selbst. Ein kreativer Prozess wird durch ein Problem, durch einen Anreiz initiiert. Die Personen mit ihren individuellen Persönlichkeitsmerkmalen und das Problemumfeld wirken darauf förderlich oder hemmend ein. Es entsteht ein Produkt. (Weiß 2008:S.124)

3.1. Die kreative Person

Die kreative Person besitzt kreative Fähigkeiten, kreativitätsfördernde Persönlichkeitsmerkmale, Denkstile und Denkstrategien. Das Produkt hängt von folgenden Fähigkeiten der Person ab:

- *Problemsensibilität*: Aufgeschlossenheit gegenüber Veränderungen, Widersprüche, Verbesserungsmöglichkeiten,

- *Einfalls- und Denkflüssigkeit*: die Fähigkeit, in kurzer Zeit viele Ideen zu sammeln,
- *Flexibilität*: Fähigkeit, ein Problem aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten,
- *Originalität*: Fähigkeit, ungewöhnliche Einfälle, Lösungen zu entwickeln,
- *Umstrukturierung*: Fähigkeit, Ideen und Informationen in neuer Weise zu sehen, sie in neue Zusammenhänge bringen,
- *Ausarbeitung*: Fähigkeit, eine Idee konkret zu realisieren, sie auszugestalten. (S. WEIß 2008: 124-125)

Die Kreativität begünstigen Offenheit, kontrollierte Spontaneität, Konflikt- und Frustrationstoleranz, und nicht zuletzt Fantasie, Vorstellungskraft, Leistungsmotivation, Kontakt- und Kommunikationsfähigkeit, Selbstvertrauen (Selbstbild "kreativ"), Erfahrungen, Wissen, Weltbild, Werthaltungen. Individualität, Freude am Prozess, am Nicht-konformen, am Spielerischen sind wesentlich beim kreativen Schreiben.

„Kreativitätstöter“ sind Desinteresse, mangelndes Selbstbewusstsein, Selbstzufriedenheit, Anspruchslosigkeit, Konkurrenzdruck, Zeitdruck, die „Angst vor dem leeren Blatt“: nicht wissen wie, was und womit anfangen.

3.2. Das Problem

Ein Anreiz ist notwendig, um einen inneren Antrieb zu erzeugen. Man braucht eine unlösbar erscheinende Aufgabe, eine Irritation. Erst dann benötigt man eine kreative Lösung. Mit der Pubertät tritt die Auseinandersetzung mit Werteeinstellungen in den Vordergrund. Widersprüche, Ausweglosigkeiten, offene Fragen, Vermutungen, das Äußern von Stimmungen, von Zorn, Ärger sind für die Selbstvergewisserung der Lernenden wichtig. (SPINNER:1980S.44)

Jedoch muss man darauf achten, dass die Herausforderung die Lernenden nicht überfordert. Schreibaufgaben sollte man so gestalten, dass sie Interessen und Bedürfnisse der Lerner berücksichtigen.

3.3 Das Problemumfeld

Das Problemumfeld, die situativen Bedingungen wirken fördernd auf den kreativen Prozess ein. Kreativitätsfördernde Umweltbedingungen sind ein angenehmes, anregendes sowie ermutigendes Arbeitsklima und ein angemessener Erziehungs- und Führungsstil der Lehrperson. Das bereitgestellte Material soll zum selbständigen Lernen anregen, Neugier hervorrufen und zur aktiven Auseinandersetzung mit dem Problem herausfordern. Hemmungen und Blockaden muss man bewusst abbauen.

3.4 Das kreative Produkt

Das Ergebnis eines kreativen Prozesses ist das kreative Produkt. Um von einem kreativen Produkt sprechen zu können, sollten folgende Bedingungen erfüllt werden: Neuartigkeit, Sinnhaftigkeit, Akzeptanz. (S. WEIß: 2008)

Unter Neuartigkeit versteht man, dass die Idee neu ist oder neuartige Elemente enthält. Sie ist keineswegs die Wiederholung vom etwas Bekanntem, aber es kann Bekanntes auf neuen Wegen beschreiten, in neuen Zusammenhängen aufzeigen. Unter Sinnhaftigkeit versteht man, dass die kreative Idee sinnvoll und wertvoll ist, d.h. einen Beitrag zur Problemlösung beinhaltet.

Eine Idee stößt auf Akzeptanz, wenn sie von ihrem sozialen Umfeld anerkannt wird.

3.5 Der kreative Prozess

Das kreative Schreiben ist prozessorientiert. Von Bedeutung ist nicht nur das Produkt, sondern auch der Prozess des Schreibens selbst. Schreiben als Prozess ist kein linearer Vorgang. Es handelt sich um einen konzentrischen Prozess, bei dem der Schreibende sich in einer kreisförmigen Bewegung darum bemüht, das, was er ausdrücken möchte zu ordnen, zu strukturieren. Der Lernende baut sich in der fremden Sprache ein „Gedankengebäude“. Das Modell von John Hayes und Linda Flower kann als Basismodell des Textproduzierens bezeichnet werden, von dem wesentliche Impulse für eine Weiterentwicklung ausgingen und auf das zahlreiche weitere Modelle aufbauen. Hier möchte das Modell nicht ausführlich präsentieren, nur die drei Phasen des Schreibprozesses.

Der Schreibprozess besteht aus drei Subprozessen:

- Planen
- Formulieren
- Überarbeiten

Die drei Subprozesse lassen sich näher bestimmen:

- In der *Planungsphase* wird geplant. Hier können Methoden und Übungen zur Entfaltung von Ideen (z.B. Brainstorming, Bildimpulse, Erzählanfänge, verschiedene Anregungsmaterialien). Das nötige Vorwissen wird aktiviert. Es werden Ideen entwickelt, organisiert, Informationen aus dem Langzeitgedächtnis abgerufen, Ziele aufgestellt. Hier wird übersetzt, die Gedanken werden in verständliche Sätze verwandelt. Lernende schlagen im Wörterbuch nach, tauschen bei Gruppenarbeit ihre Ideen aus.
- In der *Entwurfsphase* erfolgt das selbst gesteuerte Schreiben ohne Vorgaben. Hier geht es um die Versprachlichung, um das Übersetzen von der gedanklichen auf der sprachlichen Ebene. Es werden Wörter gesucht und zu Sätzen zusammengefügt oder umgekehrt, Satz schemata gewählt und mit Wörtern gefüllt.

- In der *Überarbeitungsphase* wird überprüft, ob die an den Text erstellten Ziele erreicht worden sind, wo es noch Fehler, Unstimmigkeiten gibt. Hier werden grammatische, syntaktische Fehler, Wortverfehlungen noch korrigiert. Die Qualität des Textes wird in Hinblick auf den Inhalt und Form überprüft. Dieser Subprozess ist eng mit dem Formulieren verknüpft. (Fix: 2006S.36)

4. Prinzipien des kreativen Schreibens nach Kaspar Spinner

In seinem Vortrag nennt SPINNER als Charakteristika des kreativen Schreibens drei Begriffe: *Irritation*, *Expression* und *Imagination*. (2006)

- A. In der Didaktik des kreativen Schreibens geht es darum, den Lernenden „Mut zum Ungewohnten zu machen und ihre gewohnten Vorstellungen aufzubrechen. Das gilt sowohl für die sprachliche Form als auch für den Inhalt der Texte.“ (SPINNER: 2006 S.3) Für diesen Aspekt verwendet Spinner den Begriff der *Irritation*. Eine kreative Schreibsituation entsteht erst dann, wenn die Lernenden in ihren gewohnten Vorstellungen irritiert werden und sie deshalb neue Ideen entwickeln müssen. Als Lehrer muss man sich also überlegen, wie man eine solche Irritation für die Schüler hergestellt werden kann. Als Beispiel gibt Spinner an: selbst erfundene Wörter, die in der Sprache nicht existieren, eine Irritation durch einen Textinhalt, Reizwörter, die in eine Geschichte eingebaut werden sollen, surrealistische Bilder.
- B. Das zweite Prinzip des kreativen Schreibens ist die *Expression*. Darunter versteht Spinner, dass die Schüler etwas Persönliches im Schreiben zum Ausdruck bringen sollen. Erfahrungen, Erinnerungen, Ängste und Wünsche spielen hier eine große Rolle.

Eine typische Schreib Anregung, die persönliche Ideen, Gefühle bei den Schülern wachruft, ist das Clustering. Ein weiteres Verfahren ist das Schreiben zu Musik. Die Schüler hören ein Musikstück an und schreiben dann zu ihren Vorstellungen, die beim Hören entstehen, ein Gedicht, eine Schilderung oder eine kleine Geschichte. Expressive Texte können sehr persönlich sein.

- C. Drittes Kennzeichen des kreativen Schreibens ist die *Imagination*. Ein geeignetes Verfahren ist die Phantasie reise. Sie funktioniert so: Die Lernenden setzen sich bequem hin und schließen die Augen. Der Lehrer spricht ganz langsam, in meditativem Ton einen Text. Dann öffnen die Lernenden ihre Augen und schreiben eine Geschichte.

Um vielfältige Schreibaufgaben bewältigen zu können, brauchen die Lernenden sowohl produktive Schreibstrategien als auch kreative Schreibmethoden. Es gibt gewisse Methoden (z.B. Clustern, Brainstorming), die ein spontanes Assoziieren provozieren und damit die Sicht auf neue Ideen und

Schreibansätze eröffnen. Sie fördern die Flüssigkeit des Formulierens und wirken motivierend, entlasten das schulische Schreiben.

5. Methoden und Verfahren des Kreativen Schreibens zu und nach literarischen Texten

INGRID BÖTTCHER (1999) nennt sechs Methodengruppen des kreativen Schreibens:

1. Assoziative Verfahren
2. Schreibspiele
3. Schreiben nach Vorgaben, Regeln und Mustern
4. Schreiben zu und nach (literarischen) Texten
5. Schreiben zu Stimuli
6. Weiterschreiben an kreativen Texten.

Zwar werden die Methoden in sechs Gruppen unterteilt, sie sind miteinander in Zusammenhang und lassen sich in verschiedenen Schreibaufgaben miteinander verbinden. Manchmal lassen sie sich nicht scharf trennen. Sie können den verschiedensten thematischen Zusammenhängen, auf jede Schulstufe eingesetzt werden.

Hier möchte ich das kreative Schreiben zu und nach literarischen Texten hervorheben, da die Literatur eine breite Auswahl an Themen bietet, die das Interesse der Schüler wecken und sie zum Lesen und Schreiben anregen. Literarische Texte sollten in den Unterricht eingesetzt werden, da sie einen authentischen und dauerhaften Wert haben und viele Funktionen erfüllen. KYLOUŠKOVÁ erwähnt folgende Funktionen des Lesens (JAŠOVÁ: 2009 S.12-14):

- *Kommunikative Funktion:* Die Literatur vertieft die kommunikative Kompetenz der Schüler, sie trägt zur besseren linguistischen, soziolinguistischen, pragmatischen und kulturellen Kompetenz bei. Ein literarischer Text löst verschiedene Reaktionen aus, unterschiedliche Meinungen können mitgeteilt werden. Dadurch bringen sie Interaktion unter Lernenden.
- *Formative Funktion:* Die Literatur prägt Persönlichkeit, Wertorientierung, Phantasie, Imagination und der Lernenden. Sie stimuliert ihre Kreativität.
- *Kognitive Funktion:* Die Literatur ist eine Quelle der Erkenntnis. Sie teilt Informationen, Wissen, Welterfahrung mit, erzählt über das Leben.
- *Ästhetische Funktion:* Man lernt die Schönheit und den Reichtum der Fremdsprache kennen.
- *Stilistische Funktion:* Literatur bietet authentische Texte mit verschiedenen Stilen, Texttypen und Schwierigkeitsniveau an. Sie bereichert und festigt Wortschatz und Grammatik.

- *-Humanistische und kulturelle Funktion:* Literatur umfasst auch interkulturelles Wissen, entwickelt ein Gefühl der kulturellen Verschiedenheit.
- *Entspannungsfunktion:* Die Literatur dient zur Entspannung und Erholung.

Im Unterschied zu Lehrbuchtexten, die eine „simulierte“ Welt darstellen, sind literarische Texte spannender, sie motivieren zum Weiterlesen, zur Weiterarbeit mit dem Text und fördern die Phantasie. Langweile erscheint nur mit solchen Texten, die falsch ausgewählt wurden, die dem Sprachniveau und Interessen der Schüler nicht entspricht.

Literarische Texte enthalten wichtige Wortschatzbereiche, die in Sprachlehrbüchern nicht vorkommen. Sie dienen als eine Begegnung mit der wirklichen Sprache für diejenigen, die keine Möglichkeit nach Deutschland zu fahren haben und auf Deutsch zu sprechen haben. Literarische Texte stellen zugleich einen wichtigen Teil der Landeskunde der Zielsprache dar. Sie ermöglichen Begegnung mit verschiedenen Mentalitäten.

Der eigentliche Sinn der literarischen Texte entsteht während des Leseprozesses. Literarische Texte sind immer mehrdeutig. Für einen Text gibt es keine allein gültige Interpretation, ein Text wird erst durch die Rezeption durch seine Leser real. Jeder Text enthält Lücken, die vom Leser durch das Hineintragen von eigenem Wissen, eigene Welterfahrung, Imagination ausgefüllt werden. Durch Schreibaufgaben zu literarischen Texten wird deren Lektüre intensiviert und die Interpretation wird vollzogen. Kaspar Spinner betont, den Unterricht sollte man als einen Prozess der Sinnbildung auffassen: Schüler können neue Sachverhalte mit eigenen Erfahrungen, Weltwissen in Bezug bringen. Sie werden zu neuen Formen der Welterschließung geführt. Es geht nicht nur um der Entwicklung von Fertigkeiten, sondern um das „Menschenbildung“. Über das Erlernen syntaktischer Strukturen und grammatischer Formen hinaus, ist das kreative Schreiben eine Möglichkeit die Persönlichkeit zu entfalten, Identität zu gewinnen. Das Verständnis für das Zwischen-den-Zeilen-Gesagte entwickelt sich erst allmählich während des Schulalters. Schüler lernen die Sinndimensionen jenseits des wörtlichen Verstehens entdecken.

Damit wirklich ein Bezug zum literarischen Text entsteht, muss der Text im Unterricht in seiner Ganzheit auftauchen. Erst so gelangt man zu einer Rezeption des Textes. Ein Textfragment kann aber auch dekontextualisiert als Impuls zum kreativen Schreiben genutzt werden.

Kreative Schreibaufgaben können auf verschiedenen Stufen der Rezeption eingesetzt werden:

- von der *schreibenden Texterschließung* (Antizipieren eines fehlenden Schlusses, Restaurieren von Lücken)
- über *interpretierende Transformationen* (Paralleltexte mit analogem Bauplan aber einer anderen Sprachvarietät schreiben, Dialoge von

Figuren ausarbeiten, Perspektivenwechsel, Schreiben eines Gegentextes)

- bis hin zum *Transfer in* von der Vorlage gelösten *eigenen Texten* (Brief an die Figuren, innere Monologe, Umgestaltung von Handlungsepisoden). (Fix 2006:123-124)

Zentral ist beim kreativen Schreiben der persönliche, individuelle Ausdruck, der subjektive Aspekt. Es wird etwas von der inneren Befindlichkeit, von der eigenen Welt dargestellt. Das entstehende Produkt ist somit ein Teil der Persönlichkeit des Schreibenden. Hier schreibt man nicht nach einem festgelegten Plan, sondern lässt sich von Ideen, Einfällen und Sprache forttragen.

Durch das Treffen mit literarischen Texten entsteht zwischen Ich und Welt eine Spannung. Deshalb fühlen sich Schüler von literarischen Texten besonders angesprochen und arbeiten gerne mit ihnen. Beim kreativen Schreiben können Lernende sich in die Textproduktion einbringen, verschlüsselt von sich selbst reden. Themen und Anregungen sollten deshalb so ausgewählt werden, dass sie den Erfahrungen, dem Weltwissen der Schüler entsprechen aber sie zugleich herausfordern, zum Nachdenken über Konfliktsituationen anregen.

Der Einsatz von literarischen Texten bedeutet viel Zusatzarbeit und Vorbereitung für den Lehrer. Er muss den Text ausführlich kennen und er muss eine Reihe von interessanten Aktivitäten für Schüler vorbereiten.

Beim kreativen Schreiben liegt aus der Sicht der Lehrkraft der Schwerpunkt auf der Initialphase. Es geht um das Auslösen eines kreativen Prozesses, einer Irritation. Die Impulse sollen gezielt und durchgedacht eingesetzt werden, damit sie die im Kopf der Lernenden vorhandenen Mustern, Assoziationen auslösen, ihre Imagination und Fantasie ansprechen, sie zum Schreiben anregen. Beim Lesen literarischer Texte erfolgt eine Auseinandersetzung mit anderen Sichtweisen. Lernende identifizieren sich mit literarischen Figuren. Durch geeignete Fragestellungen und Produktionsaufgaben kann der im Text angelegte Problemhorizont sogar erweitert werden und eine von der Erzählerperspektive und Autorenintention abweichende Perspektive einnehmen.

Die Schreibimpulse können so gewählt werden, dass die hervorgerufenen Assoziationen an sogenannte „Rahmen“ (frames) und „Drehbücher“ (scripts) anknüpfen. Das Schreiben kann mit einem assoziativen Brainstorming beginnen.

KASPAR SPINNER(2006) nennt folgende Verfahren, die sich besonders eignen, sich als Schreiber in andere Perspektiven hineinzusetzen:

- eine Textfigur in *Ich*-Form vorstellen
- einen Erzähltext aus der *Er*-Form in die *Ich*-Form umschreiben und dabei die Innenperspektive verstärken

- einen inneren Monolog, einen Brief, eine Tagebuchnotiz einer literarischen Figur schreiben
- sich durch Fantasiereise in eine Textsituation hineinführen lassen
- die Vorgeschichte einer Figur ausdenken
- eine Stellungnahme zu einer Figur schreiben (z. B. als ihr Anwalt oder Ankläger)
- Alter-Ego-Spiele: Monolog des „zweiten Ichs“ einer Textfigur zu Gedanken und Handlungen der Geschichte. Diese andere Seite des Ichs, ein Doppelgänger, spricht das Entgegengesetzte, das noch Unausgesprochene aus.

Jedoch soll nicht vergessen werden, dass zwar die Innenwelt einer Figur ausgemalt wird, soll man dem jeweiligen Text gerecht werden. Lernende sollen an der gegebenen Geschichte weiterarbeiten, ihre Welt weiterspinnen. Wird ein Textauszug dekontextualisiert dargeboten, schaffen Lernende eigene kreative Texte.

6. Beispiele von Kreativem Schreiben aus dem Unterricht

Als literarische Anregung können sowohl Lyrik als auch Kurzprosa dienen. Hier möchte ich mich auf die Arbeit mit Prosatexten beziehen. Der kreativen Arbeit mit Lyrik könnte man einen ganzen Artikel widmen.

Als Anregung für kreatives Schreiben habe ich Kurzgeschichten verwendet. Für die Lernenden, die sich zuerst mit dem literarischen Text vertraut machen sollen, eignen sich kürzere Texte. Mit Texten umgehen bedeutet hier, den Text zu lesen, eventuell interpretieren und ihn umschreiben.

Kreatives Schreiben als Schreibmethode habe ich vor allem in den Klassen 9 bis 12 eingesetzt. Ich werde hier die kreativen Schreibversuche einer zwölften Klasse des Theoretischen Lyzeums „Brassai Sámuel“ Klausenburg aufführen. Die Schüler lernen Deutsch als zweite Fremdsprache und haben zwei Wochenstunden. Die Schüler arbeiten meistens in Gruppen- oder Partnerarbeit. Aber manchmal, wenn die Aufgabe sehr persönlich oder leichter zu bewältigen ist, arbeiten die Schüler auch alleine. Die Wahl der Gruppenmitglieder wurde ihnen übergelassen. Die zwölfte Klasse zeigt ein überdurchschnittliches Leistungsvermögen im Vergleich zu anderen Klassen. Die Arbeitsatmosphäre in dieser Lerngruppe ist äußerst angenehm, so dass ich gerne in dieser Klasse unterrichte. Der Zusammenhalt der Gruppe ist groß und die Schüler sind im Umgang miteinander rücksichtsvoll. Charakteristisch für diese Klasse ist die Lernbereitschaft und Aufgeschlossenheit der Schüler gegenüber neuen Inhalten und auch Unterrichtsmethoden. Die allgemeine Beteiligung am kreativen Schreiben ist rege. Diese Lerngruppe ist sehr begeistert. Sie lesen gerne

literarische Texte und schreiben sie gerne weiter. Sie warten dann spannend auf die Konfrontation mit dem Original. Ein paar Schüler sind besonders kreativ.

Die Arbeit mit literarischen Texten verläuft meistens nach folgendem Schema:

1. *Einführungsphase*: Als Einführung zum Thema wird der Titel der Kurzgeschichte angegeben. Die Lernenden bilden Hypothesen, worum es in dem Text wohl geht. Wir halten in der Form eines Wortigels an der Tafel fest, was ihnen beim Lesen des Titels einfällt.
2. *Textpräsentationsphase*: In der Textpräsentationsphase arbeiten die Schüler in Gruppen. Sie bekommen den literarischen Text oder Textteil. Sie sollten den Text in der Gruppe lesen, mit Hilfe des Wörterbuches den unbekanntem Wörtern nachschlagen. Es wird betont, dass sie den Text nicht Wort für Wort verstehen sollen. Dann wird der Text von den Schülern vorgelesen und besprochen. Um den Text besser zu verstehen, fertigen wir gemeinsam ein Cluster oder Mindmap an der Tafel an. Figuren der jeweiligen Geschichte und Beziehungen zwischen den Figuren zu klären sind besonders wichtig zum Erschließen des literarischen Textes. Ist der literarische Text länger, überlasse ich ihnen, den Text zu Hause im Voraus zu lesen, damit wir in der Stunde die Zeit sparen und nicht mit einem völlig unbekanntem Text zu tun haben. Die Schüler lesen den Text gewissenhaft.
3. *Textproduktionsphase*: Die Schüler werden zum kreativen Schreiben aufgefordert. In dieser Phase arbeiten sie mit den typischen Formen der Textumschreibung: sie schreiben Textfortsetzungen, Zwischentexte, Paralleltexte und Gegentexte, ändern die Textsorte, ändern die Perspektive.
4. *Überarbeitungsphase*: Nach dem Formulieren des Textes findet ein Überarbeiten mit Hilfe der Lehrkraft statt. Ich stellte fest, dass Schüler ihre eigenen Texte nur schwer revidieren können, eigene Fehler einfach übersehen.
5. *Präsentationsphase*: In der Präsentationsphase können Lernende ihre Produkte präsentieren, den anderen mitteilen. Dies gibt Raum für Besprechungen, sie können ihre Meinungen gegenseitig austauschen. Möglichkeiten der Präsentation:
 - Die Texte können in einer Vorleserunde der Klasse vorgelesen werden.
 - Eine andere Möglichkeit ist, die Texte an eine Tafel oder Pinnwand aufhängen.
 - Schülertexte erscheinen in der Schulzeitung und werden von allen gelesen.
 - Die Schüler legen ihre Texte in eine Mappe und erstellen so ein persönliches Portfolio. Dann haben Schüler alle Texte, die sie geschrieben haben, in ihrem Portfolio.

- Man könnte die Texte der Schüler auch als Heft zusammenbinden.

Wegen des Zeitdrucks wurden die kreativen Texte nicht immer vorgelesen und besprochen, sie wurden teilweise an die Pinnwand gesteckt oder erschienen in der Schulzeitung.

Des Weiteren möchte ich ein paar Beispiele aus den kreativen Produkten meiner Schüler vorführen.

6.1 Paralleltexte zu Keuner-Geschichten von Bertolt Brecht

Zwar sind die Texte von BERTOLT BRECHT sprachlich schwer, wir haben jedoch 5 Keuner-Geschichten von Bertolt Brecht gelesen (Das Wiedersehen, Erträglicher Affront, Wenn Herr K. einen Menschen liebte, Herr Keuner und die Flut, Die Frage, ob es einen Gott gibt). Die Lernenden sahen wie im Spiegel die zwischenmenschlichen Beziehungen, sie verstanden die Moral der Geschichten. Dann wurden sie aufgefordert, den Keuner-Geschichten ähnliche kurze Parallelgeschichten zu schreiben.

Jemand fragte Herrn K.:

- „Wenn Sie zurück in die Zeit gehen könnten, was würden Sie ändern?“

- „Ich würde die Erfindung der Zeitreise verhindern“- sagte Herr K.

- „Warum?“

- „Um diesem Gespräch auszuweichen“(L. G.)

„Was ist das? – fragte Hans. „Das ist der Baum des Erfolgs“ – sagte Herr K.

„Ah...“ Hans riss einen Apfel und der Baum verdorrte. „Pech“ – sagte Herr K.
(B. I.)

Als Herr K. nach Hause ging, bemerkte er, dass sein Haus brennt. Herr K. bedauerte nur seinen Schrank. Ihn störte nicht, dass sein Haus brennt. Ein bisschen später fiel ihm ein, dass er selbst sein Haus angezündet hatte. Er hatte nämlich zwei Persönlichkeiten und wusste es nicht. (A. B.)

6.2 Änderung der Erzählperspektive zu Mein Bruder hat grüne Haare von Monika Seck-Agthe¹

Die Lernenden hatten als Hausaufgabe den literarischen Text Mein Bruder hat grüne Haare von MONIKA SECK-AGTHE zu lesen. Nach der Besprechung sollten sie die Geschehnisse aus einer anderen Erzählperspektive als die der Schwester schreiben. Ein Junge schrieb aus der Perspektive von Tante Vera. Er wählte die Einzelarbeit und es gelang ihm zwar kurz, jedoch schnell einen inneren Monolog der Tante niederzuschreiben.

¹ **Monika Seck-Agthe** (Jahrgang 1954) ist eine deutsche Autorin und Journalistin. Seit 1979 arbeitet sie als freie Autorin und Journalistin für Zeitschriften, Buchverlage und für das deutsche Kinderfernsehen.

Einmal ging ich zu meiner Schwester, um sie zu besuchen. Alles war gut und schön, bis Johannes, der Sohn meiner Schwester erschien. Er färbte sich die Haare grün?! Hat er keine Schande?! Er ist nur 15 Jahre alt! Ich versuchte mit ihm zu reden, aber er wollte mir nicht zuhören. Seine Eltern schienen sich nicht um ihn zu kümmern. Ich erzählte ihm von meiner Jugend. Von den Schrecken, die ich während des Krieges erlebt hatte. Wir hatten um Essen gebettelt und zugesehen, wie unsere Freunde gestorben sind. Und er widersprach mir?! Er sagte mir, ich redete Unsinn. Er hat keine Ahnung, wie glücklich er ist, was Glück ist. Um zu verstehen, muss er den Krieg erlebt haben. Aber ich hoffe, das wird nicht passieren! (T. A.)

6.3 Geschichte zwischen den Sätzen zu Mord in Saarbrücken von Franz Hohler

Aus der Kurzgeschichte Mord in Saarbrücken von FRANZ HOHLER, habe ich den ersten und den letzten Satz angegeben. („Heute habe ich einen Nachmittag getötet. (...) Es ist kein gutes Gefühl, ein Nachmittagsmörder zu sein.) Die Lernenden sollten eine Geschichte zwischen den Sätzen schreiben. Hier entstanden eigene kreative Texte, da die Lernenden sich nicht an den literarischen Text orientieren konnten. Umso gespannter warteten sie darauf, nach dem kreativen Schreiben die Kurzgeschichte von Franz Hohler zu bekommen und zu lesen. Sie sollten ihren Geschichten auch einen Titel geben. Diesmal fand ihre Tätigkeit als Partnerarbeit statt.

Das Pech

Heute habe ich einen Nachmittag getötet.

Es begann, als ich von der Schule nach Hause ging. Es war ein schwerer Tag, und ich dachte, dass ich mich zu Hause ausruhe. Als ich in der Haltestelle war, traf ich einen seit lange nicht gesehenen Bekannten, ein wunderschönes Mädchen. Ich dachte, ich mache sie an. Das Hofmachen begann gut und wir gingen zu einem Erfrischungsgetränk. Wir unterhielten uns gut. Nach zwei heiteren Stunden erfuhr ich, dass sie einen Freund hatte. Dieser Nachmittag endete mit einem erfolglosen Plan.

Es ist kein gutes Gefühl, ein Nachmittagsmörder zu sein. (H. Z. & T. N.)

Ein Nachmittagsmörder

Heute habe ich einen Nachmittag getötet.

Ich spazierte ruhig auf der Straße, als ein hoher, starker Mann meine Tasche stahl. Ich lief ihm nach, aber er war zu schnell. Dann sah mein Freund den Mann und fang ihn. Sie begannen sich zu prügeln. Ich nahm mein Taschenmesser vor und tötete ihn. Wir nahmen seine Identitätskarten, sein Name war Nachmittag, Alfred Nachmittag.

Es ist kein gutes Gefühl, ein Nachmittagsmörder zu sein. (T. A. & D. A.)

Wie die obigen Beispiele es zeigen, es entstanden Geschichten, in denen das „Töten des Nachmittags“ in dem Sinne „die Zeit verschwenden“ gebraucht wurde. Aber es gab auch eine Ausnahme, wo die Schreiber das bewusst abgelehnt hatten, und sich dazu entschieden den „Nachmittag“ in den Gestalt eines Mannes zu verkörpern.

6.4 Fortsetzung einer Geschichte zu Wolfgang Borcherts Lesebuchgeschichten

Eine sehr beliebte Methode der Arbeit mit literarischen Texten ist die Fortsetzung einer Geschichte schreiben. Entweder wird der ganze Originaltext vor dem kreativen Schreiben dargeboten oder nur ein Teil davon. Die Lernenden bekommen die Aufgabe, die Geschichte zu beenden oder weiterzuschreiben. Die Geschichte des Erfinders aus den „Lesebuchgeschichten“ von WOLFGANG BORCHERT inspirierte die Schüler zu folgenden Fortsetzungen:

Die Blumen und die Sonne waren sehr rührend, so entschied der Erfinder, dass er keine Bombe machen wird. Am nächsten Tag verzichtete der Erfinder auf seinen Arbeitsplatz und er begann mit Pflanzen und Tieren in einem Sanitärzentrum zu arbeiten. Er wollte die Welt für seine Mitmenschen schöner und besser machen. (D. A.)

Der Mann war sehr traurig wegen der Blume, aber er dachte auch an die Menschen. Er wollte Bomben machen. Wie traurig wäre der Tod seiner Blume! Er wollte nicht mehr Bomben machen. Die glänzende Sonne war wichtiger als der Tod. Die Sonne brachte Hoffnung ins Leben des Mannes. Er dachte, dass einige Zahlen viel Tod und Dunkelheit bedeuten. So wählte er das Licht und er war glücklich. (A. B.)

Der Erfinder war nun mehrere Nächte unruhig. Das Gewissen ließ ihn nicht schlafen. Er entschloss sich, dem General nicht zulassen den Krieg zu führen und die Bombe zu verwenden. Er beschloss, damit dem Volk das Leben zu retten und es nicht töten. Er arbeitete viele Tag, rechnete und forschte, bis eines Tages ein Arzneimittel entdeckte. Die Erfindung rettete viele Menschenleben. Er erhielt viele Auszeichnungen, darunter den Nobelpreis. Er starb zehn Jahre später und wurde als Held gefeiert. (T. N.)

Schließlich diskutierte der Erfinder und Fabrikbesitzer, ob sie etwas für die Menschheit schaffen könnten. Und sie erstellten einen Roboter, der immer eine Hilfe für die Menschheit ist. Viele Jahre hatten sie gearbeitet, bis ihre Arbeit

gelang. Der Roboter ähnelte einem Menschen. Die Fabrik produzierte eine Menge von Robotern. Und sie verkauften sie für einen guten Preis. Schließlich hatten alle Menschen einen Roboter. Ebenso wie eine Nähmaschine, ein Radio, ein Eisschrank und ein Telefon. (H. Z.)

Die Lernenden verwebten die Geschichte in Einzelarbeit weiter. Alle haben ein optimistisches Ende erfunden, die Welt gerettet. Am besten hat uns die letzte Fortsetzung gefallen, wo der Schüler mit seinem letzten Satz auf den Originaltext zurückgreift. Zugleich äußerten die Lernenden, dass der Mensch so töricht sei, er sei nie zufrieden. Dass alles, woran man sich gewöhnt, schließlich langweilig und grau werde, dass menschliche Habgier unendlich sei.

6.5 Weiterschreiben eines Textes zu Peter Hacks Der Bär auf dem Försterball

Der Bär auf dem Försterball von PETER HACKS ist eine vielschichtige Lektüre. Zur Textrezeption brauchten die Lernenden zwar mehr Zeit, aber sie wurden von der Lektüre gefesselt. Es geht hier um einen Bären, der sich eines Winterabends als Förster verkleidet und auf den Maskenball der Förster geht. Unerkannt feiert er im „Krug zu zwölften Ende“ mit den Förstern und führt diese an der Nase herum. Er schlägt sogar vor, den Bären aus dem Wald aufzuspüren. Den Schülern wurde der Text nur bis zu dem Punkt vorgelegt, als der Bär den Förstern äußert, dass der Bär unter ihnen sei und die Förster einander misstrauisch anschauen.

Der Bär sagte: „Der Bär steckt nicht im Walde, und der Bär steckt nicht in seinem Loch; es bleibt nur eins, er steckt unter uns und hat sich als Förster verkleidet.“ „Das muss es sein“, riefen die Förster, und sie blickten einander misstrauisch und scheel an. (PETER HACKS: Der Bär auf dem Försterball)

Hier eine von meinen Schülern geschriebene Fortsetzung:

Sie begannen sich zu streiten. Jeder verdächtigte die anderen. Zuletzt konnten sie nicht entscheiden, deshalb entschieden sie, dass sie vor Gericht gehen. Am nächsten Morgen ernücherte sich der Bär. Er kam darauf, dass er in der Falle ist. Er rasierte sich das Fell. Er ging zum Huhn. „Um Vergebung, ich möchte mein Fell mit Ihrem Gefieder tauschen.“ Das Huhn dachte, das Fell ist wärmer und stimmte zu. Der Bär zog das Gefieder an. Zu dieser Zeit trat der Landwirt aus dem Haus. Der Landwirt sagte: „Heute haben wir ein großes Huhn für Abendessen!“, und er nahm den Bär unter den Arm... (A. B. & L. G.)

Dieser Text hat der Klasse und auch mir am besten gefallen. Einerseits war es die einzige Fortsetzung, die sich auch formal an den literarischen Text anknüpfte. Sie beinhaltet direkte Rede und nimmt den Ausdruck „Um Vergebung“ auf, der bei Peter Hacks mehrmals vorkommt. Andererseits ist der Text humorvoll und komisch. Es schließt sich am besten an das Original an.

6.6 *Weiterschreiben eines Textes zu Peter Bichsel Ein Tisch ist ein Tisch*

Der Text **Ein Tisch ist ein Tisch** von PETER BICHSEL hatte auch Erfolg bei den Schülern. Es handelt hier um einen alten Mann, der trostlos und einseitig ein monotones Leben führt. Als er merkt, dass er in seinem Leben etwas ändern muss, gibt zuerst jedem Gegenstand in seinem Zimmer einen neuen Namen, dann nennt er alles um. Wenn er die Leute auf der Straße reden hört, muss er lachen, denn er versteht sie nicht. Er konnte sich mit seinen Mitmenschen nicht mehr verständigen und verstummte. Die Lernenden lasen nur einen ersten Teil des Textes, bis der alte Mann alles in seiner Umgebung umnannte. Sie schrieben dann die Geschichte weiter.

An einem Tag besuchte den Mann sein Nachbar. „Bitte, setz dich an die Wand“ –sagte er. Mark, der Nachbar war sehr verlegen und nur stand dort. „Was ist dein Problem?“ , lächelte der Mann. „Ich kann mich nicht an die Wand setzen. Ich will nach Hause gehen, sagte Mark und ging aus. Der Mann öffnete das Fenster und sagte: „Alles ist gut.“

Am nächsten Tag ging der Mann in den Supermarket. Er wollte ein Brot kaufen. „Einen Nagel, bitte“, sagte er, aber die Verkäuferin verstand ihn nicht, so ging der Mann in einen anderen Supermarket, wo er einen Nagel bekam. Der Mann ging nach Hause und stand wieder neben dem Fenster und sagte: „Alles ist sehr gut!“

Ein neuer Tag kam. Der Mann hatte Schmerzen. Er ging zum Arzt und sagte: „Guten Morgen. Meine Rübe schmerzt, bitte helfen Sie mir.“, aber der Arzt war sehr verlegen und verstand ihn nicht. „Es tut mir leid, aber ich kann Ihnen nicht helfen.“

Der Mann ging nach Hause und er dachte: „Niemand versteht mich.“ Dann ging er neben das Fenster und sagte: „Jetzt ist alles sehr schlecht, ich muss es ändern.“ So kehrte er zu seinem alten Leben zurück. Alles war wieder grau und monoton. (B. I.& D. A.)

7. *Schlussfolgerungen*

Geschichten erfinden, Erzählanfänge fortsetzen, Handlungssequenzen entwickeln, Menschen beobachten und zu Handlungsträgern einer kleinen Geschichte machen all dies gehört zum kreativen Schreiben. Es gibt viele Gründe, dem kreativen Schreiben Raum im Unterricht zu geben: es macht Spaß eigene Texte zu verfassen, es fasziniert die Schüler mit der Sprache zu experimentieren.

Die Schüler sind auf die Texte ihrer Mitschüler neugierig, und besonders auf das Originalwerk, falls es ihnen nicht vollständig präsentiert wurde. Das eigene Probieren ändert den Blick auf fremde Texte. Wenn sie versucht haben einen literarischen Text weiterzuspinnen, Fantasiertes in Worte zu fassen, betrachten sie literarische Texte mit steigendem Interesse.

Außerdem ist Schreiben in der Gruppe spannend und baut Schreibblockaden ab. Lernende sind immer begeistert, wenn sie die Möglichkeit zum kreativen Schreiben haben. Kreatives Schreiben bereichert und verändert den Deutschunterricht.

Literatur

Primärliteratur

1. Bichsel, Peter (1986) *Ein Tisch ist ein Tisch*, in: Bichsel, Peter *Kindergeschichten* Luchterhand, Darmstadt
2. Borchert, Wolfgang (2007): *Lesebuchgeschichten*, in: Das Gesamtwerk, Rowohlt, Reinbek bei Hamburg
3. Brecht, Bertolt (2004) *Keuner-Geschichten* in: Bertolt Brecht *Geschichten vom Herrn Keuner – Zürcher Fassung*. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main
4. Hacks, Peter (2006) *Der Bär auf dem Försterball* Kein & Aber, Zürich
5. Hohler, Franz: *Mord in Saarbrücken*
(<http://www.randomhouse.de/content/edition/excerpts/14629.pdf>)
6. Seck-Agthe, Monika: *Mein Bruder hat grüne Haare*
http://www.schule.suedtirol.it/ssp-brixenmilland/ms_pacher/schulprofil/didaktik/bildungsschwerpunkt/raetsel_texte_10_11/bruder_gruene_haare.pdf

Sekundärliteratur

1. Böttcher, Ingrid (1999) *Kreatives Schreiben*. Cornelsen Verlag, Berlin.
2. Fix, Martin (2006): *Texte schreiben. Schreibprozesse im Deutschunterricht*. UTB Verlag, Schöningh.
3. Spinner, Kaspar H. (2006): *Kreativer Deutschunterricht. Identität-Imagination-Kognition*. Kallmeyer – Klett Verlag, Seelse.
4. Weiß, Sabine (2008): *Kreativitätsförderung*, In: Kiel, Ewald (Hrsg.): *Unterricht sehen, analysieren, gestalten*

Internetquellen

5. Böttcher, Ingrid: *Anregungen zum Kreativen Schreiben für den Schulunterricht*
<http://www.meerbuscherkulturkreis.de/2005/images/stories/Schreibtalente/lehrer-download.pdf> (27.03.2011)
6. Jašová, Marcela: *Arbeit mit literarischen Texten im DaF Unterricht am Beispiel eines Textes von Christine Nöstlinger* Diplomarbeit Brunn 2009
http://is.muni.cz/th/160341/pdf_m/Diplomova_prace.pdf (31.03.2011)
7. Meisinger, Frank: *Kreatives Schreiben – Versuche zum Schreiben von kreativen Texten im Englisch-Unterricht einer 6. Klasse zum Thema Weihnachten/Weihnachtszeit*, Frankfurt am Main Juli 2000 <http://books.google.ro> (31.03.2011)
8. Moser, Sarah: *Kreativität der Psychologie*. Studienarbeit 1. Auflage 2007 GRIN Verlag <http://books.google.ro> (27.03.2011)
9. Raith, Stephanie : *Kreatives Schreiben – Ein Überblick über die Theorie und Konzepte zur Umsetzung in der Grundschule*, Grin Verlag, 2005 (27.03.2011)
10. Schindler Marco, *Entwicklung der Schreibkompetenz durch Leistungsmessung* 2008 GRIN Verlag <http://books.google.ro> (27.03.2011)
11. Spinner, Kaspar H.: *Irritation, Expression und Imagination als Grundprinzipien des kreativen Schreibens*. Vortrag, gehalten auf dem „3rd Symposium on Comparative Study of Mother Tongue Education 2006“ in an der Osaka Kyoiku University am

3.12.2006 <http://www.scribd.com/doc/19660418/Irritation-Expression-und-Imagination-als-Grundprinzipien-des-kreativen-Schreibens> (31.03.2011)

Eszter Benő ist Absolventin der Philologischen Fakultät der Babeş-Bolyai-Universität Cluj-Napoca / Klausenburg. Sie ist Deutschlehrerin an dem Theoretischen Lyzeum „Brassai Sámuel" in Cluj-Napoca/Klausenburg.

Kontakt: esther.beno@gmail.com